

Suchtprävention: Lehrer im rechtsfreien Raum

Fachstelle beklagt Erlass – Problemfall Hauptschule

Von Bernd Bexte

Herford (HK). Für die Suchtvorbereitung des Diakonischen Werkes wird es immer schwerer, bildungsferne Jugendliche zu erreichen. Dabei stellen sie das Hauptklientel der Fachstelle. Probleme bereiten den Beratern nach eigenen Angaben auch neue Richtlinien des Landes, die die Zusammenarbeit mit den Schulen erschweren.

3400 meist jugendliche Menschen hat die Fachstelle (Hämelingstraße 10) bei 243 Veranstaltungen im vergangenen Jahr kreis-



Eva Liesche und Uwe Holdmann: »Der Erlass der Landesregierung ist kontraproduktiv.« Foto: Bexte

weit erreicht. Während sie an Real-, Gesamtschulen und Gymnasien insgesamt 17 Schülerseminare anbot, gab es an Haupt- und Sonderschulen kein einziges. »Dabei müssten wir eigentlich hier viel stärker präsent sein«, erklären Eva Liesche und Uwe Holdmann. Gerade in den so genannten bildungsfernen Schichten seien Sucht und Drogen viel präsenter.

Aber während an Real-, Gesamtschulen und Gymnasien 19 Elternabende stattfanden, waren es an den Hauptschulen lediglich zwei, an den Sonderschulen kein einziger. Grund: »Wenn dort eingeladen wird, kommt so gut wie niemand. Wir haben auch manchmal den Eindruck, dass die Lehrer resigniert haben.« Fazit der Berater: »Die gesellschaftliche Schere geht immer weiter auseinander.«

Die Präventionsarbeit werde zusätzlich durch eine neue Richtlinie der Landesregierung erschwert: Laut Erlass vom 30. Juli 2007 sind Lehrer verpflichtet, die Schul-

leitung und die Eltern zu informieren, wenn sie erfahren, dass ein Schüler Drogen besitzt. Was schlüssig klingt, sei letztlich kontraproduktiv. »Ein Schüler, der weiß, dass ihm eine sofortige Meldung droht, wird sich nicht mehr vertrauensvoll an einen Beratungslehrer wenden«, sagt Hold-

mann. Und über die Beratungslehrer entstünden häufig Kontakte zu suchtfährdeten Ju-

gendlichen. »Wir hören aber auch, dass Beratungslehrer sich über die Anordnung hinwegsetzen. Sie agieren dann zwar in einem rechtsfreien Raum. Aber anders scheint eine sinnvolle Präventionsarbeit, die nicht gleich auf Repression setzt, nicht zu funktionieren«, sagt Holdmann.

Insgesamt reagierten Schulleitungen bei Verstößen zunehmend konsequenter. »Wer bei einer Klassenfahrt durch Alkoholkonsum aufgefallen ist, muss auch mal bei uns vorstellig werden«, erklärt Liesche. Alkohol sei weiterhin die dominante Droge. Stichwort »Komasaufen«: Die Fallzahlen seien nach Angaben der Kreisklinikums binnen Jahresfrist um 50 Prozent gestiegen. Nächste Woche wird sich ein Arbeitskreis, in dem auch die Fachstelle sowie die Krankenhäuser vertreten sind, mit diesem Thema beschäftigen.

Starker Anstieg beim »Komasaufen«